Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 266. Montag den 22. September 1884. 78. Jahrgang.

Generalversammlung des Deutschen Colonial-Vereins.

(Specialbericht des „Leipziger Tageblattes".)

I.

* Eisenach, 21. September. Nur wenige Tage sind verflossen, seitdem die Theilnehmer einer deutschen Wanderversammlung, des deutschen Aerztetages, von unserer so freundlich am Fuße der Wartburg gelegenen Stadt Abschied genommen haben und schon wieder ist eine solche Versammlung in ihre Mauern eingezogen. Dieses Mal ist es der Deutsche Colonialverein, der seine Mitglieder hierher berufen hat, um die vorgeschriebene Generalversammlung abzuhalten, die angesichts der mächtigen Bewegung, welche unser Volk ergriffen hat, und der bedeutungsvollen Ereignisse an der afrikanischen Westküste ohne Zweifel von großem Interesse sein dürfte. Rascher, als es Viele sich gedacht haben, ist die deutsche Colonialentwickelung in das Gebiet vollendeter Thatsachen eingetreten, Dank dem genialen Staatsmann, welcher mit entschlossener Hand die Politik unseres Reiches leitet, und es gilt für den deutschen Colonialverein nunmehr, diesen Thatsachen gegenüber Stellung zu nehmen. Die Tausende seiner Mitglieder und die hervorragende sociale Stellung, welche viele derselben einnehmen, sichern seinen Berathungen und Entschließungen zum Mindesten ein erhebliches moralisches Gewicht.

Bereits gestern traf eine größere Anzahl von Vereinsangehörigen und Solchen, die es noch werden wollen, in Eisenach ein, das Gros ist theils während der Nacht angelangt, theils wird es noch am heutigen Vormittag erwartet, weshalb die Generalversammlung erst ½12 Uhr beginnt. Das hiesige Localcomité hat im Bahnhof ein Empfangsbureau eingerichtet, wo jeder Eintreffende sofort Auskunft über das ihm zugewiesene Quartier empfängt. Von den gestern schon anwesenden Mitgliedern des Vereins nennen wir den Präsidenten Fürst Hohenlohe-Langenburg, Professor Nasse-Bonn, die Reichstagsabgeordneten Hammacher und Meier-Bremen, den Besitzer von Angra-Pequena, Herrn Lüderitz-Bremen, die Hamburger Kaufleute Wöhrmann und Thormälen, von denen man interessante Mittheilungen über ihre Colonisationsprojecte erwartet; auch die Congo-Gesellschaft hat einen eigenen Vertreter in der Person eines Herrn Gantier entsendet. Oberbürgermeister Miquel-Frankfurt a. M. hat sein Erscheinen bestimmt angemeldet und wird heute Vormittag erwartet.

Der Vorstand des Vereins hielt gestern Abend eine Sitzung ab, um sich über den geschäftlichen Gang der Generalversammlung schlüssig zu machen und die Tagesordnung definitiv festzusetzen. Volle Einmüthigkeit herrschte hierbei darüber, daß von den Verhandlungen jedes politische Moment fern zu halten sei, so daß also die Erwartungen der deutschfreisinnigen Parteiführer, der Colonialverein werde aus seiner Versammlung politisches Capital zu schlagen suchen, getäuscht sein werden. Man wird lediglich die Sache selbst im Auge behalten; die eigene Schuld der deutschfreisinnigen Partei ist es, wenn sie sich, wie es scheint, von den Bestrebungen des Colonialvereins und seinen Verhandlungen fern hält.

Die gestrige gesellige Vereinigung am gestrigen Abend im Hotel „Zum Löwen", wobei die schon eingetroffenen Theilnehmer der Generalversammlung sich gegenseitig kennen lernten und begrüßten, hatte einen recht lebhaften Verlauf. Nord und Süd, Ost und West unseres deutschen Vaterlandes waren bei dieser Gelegenheit schon zahlreich vertreten. Im Namen des Eisenacher Local-Comités begrüßte Herr Bezirkscommissar Eile die Versammlung, worauf der preußische Landtagsabgeordnete Herr Rumpf-Mettmann dem Localcomité für den freundlichen Empfang dankte.

---

* Eisenach, 21. September. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung des Colonial-Vereins, welcher die Familie des Großherzogs von Sachsen-Weimar, ferner Landesdirector von Bennigsen und Ober-Bürgermeister Miquel beiwohnten, ist außerordentlich stark besucht und nahm einstimmig folgende Resolution an: Die Generalversammlung des Deutschen Colonial-Vereins, die früheren an den Kanzler des deutschen Reichs gerichteten Erklärungen des Präsidiums billigend, begrüßt mit großer Genugthuung die im Namen des deutschen Kaisers zum Schutz und zur Sicherung deutscher Niederlassungen in Westafrika ergriffenen Maßregeln. Erkennt darin mit lebhafter Freude das Eintreten Deutschlands in die Reihe der colonisatorische Ziele verfolgenden Völker und spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß die Reichsregierung bei ihrem weiteren thatkräftigen Vorgehen auf die volle Unterstützung der Nation rechnen kann.

Stanley über die Congofrage.

* Wie schon telegraphisch kurz erwähnt, hat Stanley am Donnerstag in der Londoner Handelskammer einen längeren Vortrag über die Congofrage gehalten. Ganz viel Neues hat der berühmte Afrikareisende über diese Angelegenheit zwar nicht mitgetheilt, allein trotzdem sind die Auslassungen nicht ohne Interesse, weil sie eben von einer Persönlichkeit herrühren, welche lange Jahre am Congo und in Centralafrika zugebracht hat, und deshalb die dortigen Verhältnisse besser als irgend Jemand sonst kennt. Im Jahre 1877 — führte Stanley aus — habe er den Congo, einen Strom, dessen Volumen nur von demjenigen des Amazonenstromes übertroffen wird, erforscht und an dessen Ufern einen Stamm getroffen, der gern mit den Europäern Handel getrieben hätte. Bei seiner Rückkehr nach Europa habe er dann von mehreren Projecten bezüglich der Ausdehnung des Handels in Afrika vernommen und da ihm dasjenige der Internationalen Association am meisten zugesagt habe, so sei er in deren Auftrage nach Stanley Pool gegangen, wo die Gesellschaft sich in den Besitz des Landes und friedlichen Verkehr mit den benachbarten Stämmen gesetzt habe. Als später andere europäische Nationen die Früchte des Unternehmens der Association zu ernten wünschten, habe letztere die Stimmung unter den Eingeborenen sondirt, Verträge mit ihnen abgeschlossen und die Souveränetät und alle Rechte, die etwa zu Ungunsten der Schwarzen hätten ausgebeutet werden können, von diesen erworben. Es wurden beiden Ufern des Congo entlang von Stanley Pool bis hinab nach Noki Agenten ausgeschickt, welche der Association die Oberhoheit und das Recht sicherten, zu bestimmen, wer ins Land kommen solle, Handel zu treiben, das Land zu bebauen, die Bergwerke auszubeuten u. s. w. Dadurch gelangte die Association in den ruhigen Besitz des Landes und jene Mächte, welche dasselbe gern annectiren und die Arbeit der Association zu Schanden machen wollten, waren nicht mehr im Stande, die letztere zu vereiteln. Nun treten die Portugiesen auf und beanspruchen den Fluß und seine beiden Ufer, weil sie die Mündung des Congo im Jahre 1484, also gerade vor 400 Jahren, entdeckt und deshalb das Recht haben wollen, das Land in Besitz zu nehmen und dort einen Zoll von jedem Waarenballen, jedem Pfund Messing, Perlen, Pulver, jeder Muskete, jedem Messer, jedem Stück Zeug u. s. w., welche über den Congo in Afrika eingeführt werden, zu erheben, außer der Abgabe von sechs Procent, welche schon jetzt an die eingeborenen Häuptlinge zu bezahlen ist. Im vergangenen Jahre wurden am Congo und in dem benachbarten Gebiet für etwa 884,000 Pfrl. Waaren eingeführt, während für 1,836,400 Pfrl. von dort exportirt wurden, indessen sind diese Ziffern nicht genau festzustellen und zu niedrig gegriffen, so daß man den Werth des Gesammthandels auf 2,800,000 Pfrl. berechnen kann. Das Areal des Congogebietes, welches die Exportartikel liefert, kann, da der untere Lauf des Stromes nur 110 englische Meilen schiffbar ist, während die Küstenlinie 160 Meilen lang ist, auf nicht mehr als 15,000 Quadratmeilen angenommen werden. Bis die Schiffahrt auf dem unteren Laufe des Congo aufhört, liegt Vivi, von wo man 52 Meilen über Land, 66 Meilen in Booten und wieder 96 Meilen über Land zurücklegen hat, bis man Leopoldville am Stanley Pool erreicht. Auf beiden Seiten dieses insgesammt 235 Meilen langen Wegs durch die Katarraktenregion hat man auf einer Strecke von 50 Meilen mit Leuten zu thun, welche locales Handel betreiben, aber auch hin und wieder die Küste und die Nationen besuchen und mehr oder weniger von der Association beeinflußt werden. Sie alle haben Artikel zu verkaufen, welche man in Europa gebraucht, insbesondere Guttapercha und Kupfer, außerdem aber auch Nüsse, Palmkerne und Oel. Ihr Gebiet umfaßt ein Areal von 24,000 Quadratmeilen und ist von halbcivilisirten Leuten bevölkert; es ist ferner ebenso productiv und handelsbereit wie die Region am unteren Congo, deren Handel, wie erwähnt, einen Werth von 2,800,000 Pfrl. repräsentirt. Von Leopoldville bis nach Stanley Falls, eine Entfernung von 1060 englischen Meilen, ist der Fluß breit und frei von Hindernissen; außerdem liefern die Zuflüsse weitere 2000 Meilen schiffbares Wasser, so daß dort insgesammt 3000 Meilen Wasserstraßen vorhanden sind, die ein Areal von 500,000 Quadratmeilen nach allen Richtungen hin durchfließen. Die Ländereien, welche von dem großen Strom und seinen Nebenflüssen entwässert werden, und die so groß sind, wie Frankreich und Deutschland zusammen, enthalten den reichsten Boden in Afrika. Während wir das Congogebiet wieder und wieder durchzogen, Straßen und Stationen angelegt, Verträge abgeschlossen, das Land vermessen und die Eingeborenen auf das Kommen einer besseren und glücklichen Zukunft für sie vorbereitet haben, sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß die wirklichen Hindernisse für die Realisirung der Projecte der Association nicht die Eingeborenen sind, welche wir wegen der mit 1877 bewiesenen Feindseligkeit fürchten zu müssen glaubten. Wir entdeckten, daß je weiter wir vordrangen, der Werth der neuerschlossenen Gegenden immer größer wurde, bis er endlich die Bezierde einer europäischen Macht erweckte, welche zu arm und zu indolent ist, um selbst eine Arbeit zu unternehmen, welche wir vollbracht hatten, und deshalb einen Vorwand ergriff, um die Herrschaft der Association an sich zu reißen oder die Thore zu derselben durch Tarife zu verschließen, welche alle Arbeiten zu Schanden machen. Diese Macht ist Portugal, dessen Civilisation, von welcher Seite man dieselbe betrachten mag, wie ein verdorrter Baum ist, der weder Früchte noch Schatten spendet. Portugals Operationen in Westafrika beweisen, daß es die Kunst der Colonisation nicht verstehe. Die Internationale Association ist dem Völkerrechte gemäß ein Staat, welcher sich von seiner unteren Station am Congo in einer Breite von 20 bis 450 Meilen 1300 Meilen weit ins Land erstreckt und die Mittel besitzt, alle Stämme zwischen der Küste und dem Tanganyika, eine Entfernung von 1250 Meilen von den Quellen des Kassai zu denen des Tschiloi, und eine solche von 1100 Meilen von San Salvador bis zu den Ufern des Muta Nzige, d. h. ein Gebiet von 1,800,000 englischen Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 40 Millionen zu beherrschen. Die Association ist bereits Herrin des größeren Theils des Congobeckens und besitzt die Souveränität an einem kleinen Theile des unteren Congo. Geht der ganze Congo vom Meere bis dahin, wohin der Einfluß der Association reicht, an letztere über, dann wird sie den Zoll für den Handel aller Nationen frei erklären, und der Freistaat des Congo wird Frankreich, Portugal, Großbritannien, Deutschland, Amerika, Oesterreich, Italien und jeder anderen Nation zugänglich sein. Es wird sofort eine Eisenbahn gebaut werden, welche den unteren mit dem oberen Congo verbindet, und dann, aber auch dann erst, wird die Propaganda der Civilisation in Wirklichkeit begonnen haben mit der dadurch möglich gemachten Entwickelung des Handels und der Industrie und der Verwandlung des bis dahin unproductiven Gebietes in werthvolles. So lange der obere Congo nicht vermittelst einer Eisenbahn zu erreichen ist und die Handelsfreiheit garantirt wird, ist dies ganze, eine Million Quadratmeilen große Gebiet anzuziehen und seinen Gulden werth. Von hervorragenden Männern wird eine Verfassung ausgearbeitet, welche, sobald sie fertig ist, als die Verfassung des Freistaates oder der Freistaaten des Congo veröffentlicht werden soll. Dann wird die Aufgabe der Internationalen Association erfüllt sein und die Association aufgelöst werden.

Ausstellung für Handwerks-Technik zu Dresden.

III.

† Dresden, 20. September. Dem heute Abend erst zur Ausgabe gelangten Katalog der Ausstellung für Handwerks-Technik schickt das Ausstellungs-Comité folgende höchst beachtenswerthe Bemerkungen voraus:

„Die Neuzeit stellt an ein Beträchtliches vermehrte Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Handwerks, der mittleren und kleinen Gewerbebetriebe. Die Handwerkerfrage ist seit einer Reihe von Jahren in vieler Munde; sie stellt sich als ein wichtiger Theil der „socialen Frage" dar, derjenigen wandelbaren Fragenmehrheit, deren endgiltige, totale Erledigung, mit der Zufriedenstellung aller einzelnen Classen und Mitglieder der Gesellschaft gleichbedeutend, bekanntlich außer dem Bereiche des menschlich Erreichbaren liegt. Als eine technische Frage aufgefaßt und in ihre Einzelheiten verfolgt, bieten sich für die Lösung der Handwerkerfrage wesentlich bessere Erfolgsaussichten. Inmitten der hochwerthvollen neueren Bestrebungen um Verbesserung des Looses der Menschen, um die Hebung der Productivkraft einzelner Bevölkerungsclassen, um die Vervollkommnung der Arbeit, die Sicherung des Arbeitsertrages, die Unterstützung der wirthschaftlich schwächeren Elemente durch das Gemeinwesen dürfen die auf Erhaltung eines lebenskräftigen gewerblichen Mittelstandes abzielenden Bestrebungen eine ganz hervorragende Stelle in Anspruch nehmen. Der wirksamste Vorschub wird diesen Bestrebungen geleistet, wenn es gelingt, die Handwerksarbeit technisch und künstlerisch zu vervollkommnen, die Concurrenzfähigkeit der mittleren und kleinen Gewerbetreibenden dem Großbetriebe und Großcapitale gegenüber zu stärken. Zu diesem Zwecke will man den Handwerkerstand einigen, die Innungen neu beleben, man will Capital-Associationen der Handwerker ermöglichen, man bestrebt sich, das gewerbliche Lehrlingswesen zu heben, also eine verbesserte Ausbildung des dem Handwerk sich widmenden heranwachsenden Geschlechts zu erzielen. Das Alles sind würdige und dringliche Aufgaben unserer Zeit, geeignet, die erwünschte Besserung anzubahnen. Neben dieses Bestrebungen dürfen jedoch die handwerkstechnischen Aufgaben, welche in der unmittelbaren Stärkung der Concurrenzfähigkeit der gegenwärtigen Handwerksgeneration gipfeln, nicht unterschätzt werden! Es liegt Anlaß vor, diese Mahnung auszusprechen.

Die Fürsorge für das Lehrlingswesen, so dringlich solche ist, erscheint für den Handwerker von heute doch immerhin als ein Wechsel mit sehr langer Frist, dessen Fälligkeitstermin der größere Theil der gegenwärtigen Generation nicht erleben wird. Auch vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus muß gegenüber der fortschreitenden Verschiebung der gewerblichen Production zu Ungunsten der kleinen und mittlen Gewerbebetriebe noch auf anderem Wege Stellung genommen, müssen unmittelbar und in kürzester Zeit wirksame Mittel zum Schutze des heutigen Handwerks angewandt werden. Die Waffen zu diesem Culturkampfe zwischen Großindustrie und Handwerk liegen auf gewerbetechnischem Gebiete, sie müssen zumeist aus dem Lager der Großindustrie entlehnt und für das Handwerk in Dienst gestellt, sie müssen gesammelt werden, und zwar angesichts der weltwirthschaftlichen Entwickelung unserer Zeit bei allen Culturvölkern, wo immer das Vollkommenste dieser Art zu finden ist. Diese Waffen zu friedlicher Culturarbeit im Bereiche des Handwerks sind: die jeweilig vorzüglichsten modernen Werkzeuge, Instrumente, Apparate, Arbeitsmethoden, Kleinmaschinen, Kleinmotoren für das deutsche, für das einheimische Handwerk. Es fehlt noch an größeren öffentlichen Arsenalen dieser Art. Eine solche Sammlung, für alle wichtigeren Handwerksbranchen geordnet, zunächst in einer vorübergehenden Ausstellung den betreffenden Handwerkskreisen vorgeführt, ist der erste Zweck des von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen protegirten Unternehmens, dessen Planung und Ausführung der Dresdner Gewerbe-Verein in diesem Jahre erstmalig sich unterzogen hat, nachdem tüchtige gewerbliche Vereine in Erfurt (1878), Vienna (1881) und Wien (1884) die ersten beachtlichen Schritte auf diesem Gebiete gethan und die deutschen Gewerbekammern durch ein 1883 in Dresden vereinbartes Programm der Reform der Kleingewerbebetriebe in technischer Hinsicht durch Einführung vervollkommneter Werkzeuge 2c. öffentlich das Wort geredet hatten. Die Früchte, welche von der Dresdner Ausstellung für Handwerks-Technik erhofft werden, will man sodann aufspeichern und den gewerblichen Kreisen dauernd nutzbar zu machen versuchen, indem von dem Besten, was die Ausstellung bietet, der Grundstock einer permanenten Sammlung dieser Art eines technologischen Gewerbe-Museums in Dresden gebildet werden soll."

Dies sind die Ziele der Ausstellung. Möge der erhoffte Erfolg nicht ausbleiben!

Die Ausstellung ist in acht großen Hallen des Floragartens, im Erbgeschoß und im ersten Stock des Prinz Max-Palais, sowie im Park des letzteren, in überdachten Räumen untergebracht.

Sie zerfällt in vier Hauptgruppen und umfaßt in Gruppe I Werkzeuge, Apparate, Instrumente, sowie Maschinen für Hand- und Fußbetrieb, einschließlich solcher Maschinen für Betrieb durch Elementarkraft, welche nicht in regelmäßiger Thätigkeit ausgestellt sind, und zwar für Bearbeitung natürlicher und künstlicher Gesteine, der Metalle, für die Baugewerbe, für die Faserstoffe und Bekleidungsgewerbe, für Bearbeitung von Leder und Kautschuk, für die Druckereigewerbe, für Herstellung der Nahrungs- und Genußmittel, für Heizung und Beleuchtung. In Gruppe II begegnet man Arbeits-Maschinen für das Kleingewerbe, welche durch Elementarkraft betrieben werden. Gruppe III enthält Motoren bis zu einer effectiven Leistungsfähigkeit von drei Pferdestärken und Triebwerke (Transmissionen), darunter Wassermotoren, Dampfmaschinen, Gas- und Heißluftmaschinen, dynamoelektrische und elektrodynamische Maschinen. Die Gruppe IV veranschaulicht eine reiche Auswahl von Hilfsmitteln zur Ausbildung der Handwerkstechnik, insbesondere graphische Darstellungen von Werkzeugen und Maschinen, Literatur der Handwerkstechnik, sowie Lehrmittel des gewerblichen Fachunterrichts und Lehrpläne.

Die Zahl der Aussteller beläuft sich weit über 200, darunter solche aus Berlin, Hannover, Graf Simonshaus (Rheinprovinz), Breslau, Halle a. d. S., Hamburg, Bergedorfbeck bei Essen a. d. R., Plauen i. V., Pulsnitz, Magdeburg, Aue im Erzgebirge, Friedrichsberg bei Berlin, Köln a. Rh., Chemnitz, Bernen Neudnitz-Leipzig, Stuttgart, Plagwitz-Leipzig, Großenhain, Süssfeld in Holstein, Altenburg, Baxter bei Aue, Döbeln bei Hainsberg, Gladbütte i. S., Deutz, Essen a. d. R., Langefeld i. W., Wien, Gera, Alt-Chemnitz, Oßnig, Zeulenroda, St. Ludwig im Elsaß, Frankfurt am Main, Niederlößnitz, Wiesbaden, Ottensen i. S., Lingnitz, Einsiedel bei Chemnitz, Löbtau-Dresden, Porschappel, Plauen im Grunde, Sellerhausen bei Leipzig, Köpschendorf, Leipzig, Breslau, Brandis bei Leipzig, Bautzen, Riesa, Kappel bei Chemnitz, Rotterdam, Altona, Großröhrsdorf, Weimar, Cannstadt, Limbach bei Chemnitz 2c.

Der generelle Ueberblick, den man heute über die Ausstellung gewinnen konnte, läßt sich dahin kurz resumiren, daß das Gebotene sowohl in Bezug auf Neuheiten als auch hinsichtlich der Reichhaltigkeit alle Erwartungen übertrifft und darf daher für Jedermann der Besuch der Ausstellung als ein überaus lohnender mit Recht empfohlen werden.

Specielleres zu berichten behalten wir uns vor.

Vermischtes.

— Grevenbroich, 19. September. (Voss. Ztg.) Wenn auch am Morgen das Rheinthal in dichten Nebel gehüllt war, so that dies der Festfreude des von Rad und Fern dem Paradeplatze zwischen Wevelinghofen und Grevenbroich zueilenden Publicum keinen Abbruch. Denn Alles war freudig erregt in dem Gedanken, den Kaiser nach 7 Jahren wieder an der Spitze seiner braven Westfalen begrüßen zu können. Das besondere Glück des Kaisers, seine Truppen bei schönem Wetter besichtigen zu können, sollte sich auch heute bewähren. Denn bei Beginn der Parade, 10½ Uhr, hatte die Sonne den Kampf mit den dichten Nebeln siegreich bestanden und schaute in voller Klarheit auf das Paradefeld herab, das zwischen den an der linksrheinischen Eisenbahn gelegenen Orten Grevenbroich und Wevelinghofen resp. Capellen liegt. Die Paradeaufstellung fand wie immer in zwei Treffen statt. Infanterie, Jäger, Pionniere und Fußartillerie im ersten, Cavallerie, Artillerie und Trains im zweiten Treffen. Die Infanterie 2c. hatte in Compagniefrontcolonnen, die Cavallerie in Escadronsfrontcolonnen, Artillerie und Trains in Linie Aufstellung genommen. Die ganze Parade commandirte der commandirende General des VII. Corps, General der Cavallerie von Witzendorff, das erste Treffen Generallieutenant von Nachtigall, Commandeur der 13. Division, das zweite Treffen Generallieutenant von Gemmingen, Commandeur der 14. Division. Am rechten Flügel hatten die Generale, fremdherrlichen Officiere 2c. Aufstellung genommen, denen sich später die mit dem kaiserlichen Separatzuge eingetroffenen Fürstlichkeiten anschlossen. — Gegen 10 Uhr war der Kaiser mit Extrazug über Neuß in Grevenbroich angekommen, woselbst die Equipagen bereit standen. Die Kaiserin hatte ihren Gemahl begleitet. Ferner waren die Kronprinzessin mit ihrer Tochter Victoria, ersterer in der Uniform ihres Husarenregiments, erschienen. Der Kaiser verließ den Bahnhof Grevenbroich in vierspänniger à la Daumont bespannter Equipage. In schlankem Trabe fuhr er mit der Kaiserin durch das herrlich decorirte Städtchen Grevenbroich, von dem versammelten Publicum mit tausendstimmigem Hurrah begrüßt. Der Kaiser hatte es sich diesmal nicht nehmen lassen, der Parade von Anfang bis zu Ende zu Pferde beizuwohnen, während die Kaiserin in ihrem Wagen dicht neben ihrem Gemahl hielt. Nachdem der Kaiser die Fürstlichkeiten und Generale 2c. am rechten Flügel begrüßt und den Frontrapport entgegengenommen hatte, ritt er die Fronten ab, wobei brigade- resp. regimenterweise präsentirt wurde; das zweite Treffen wurde vom linken Flügel aus besichtigt. Hierauf erfolgte der Paradevorbeimarsch, den die Infanterie das erste Mal in Compagniefront, die Cavallerie in Escadrons-, die Artillerie in Batterie- und der Train in Compagniefront ausführte. Das zweite Mal erfolgte der Paradevorbeimarsch der Infanterie in Regimentscolonnen, die Cavallerie, Artillerie und der Train kamen im Trabe am Kaiser vorbei. — Nach beendigter Parade versammelte der Kaiser die Generale und Officiere um sich, sprach dem commandirenden General sein besonderes Lob aus und erwähnte dabei noch besonders, wie er bedauere, das Corps in den dreitägigen Manövern nicht gesehen zu haben; aber er habe durch den Kronprinzen nur Vorzügliches über die Leistungen des Corps erfahren und hoffe, dasselbe am Sonnabend im Terrain wiederzusehen. Verschiedene Avancements und Decorationen wurden noch auf dem Paradefelde befohlen. Dann begab sich der Kaiser mit der Kaiserin wieder nach dem Bahnhof Grevenbroich, von wo direct die Rückfahrt nach Benrath stattfand. Für den Nachmittag waren außer den fürstlichen Herrschaften sämmtliche Generale und Stabsofficiere des VII. Corps, die in der Parade standen, sowie die fremdherrlichen Officiere zum Paradediner nach Benrath befohlen, woselbst am Abend von den vereinigten Musikcorps des VII. Corps eine Serenade gebracht wurde und zuletzt großer Zapfenstreich stattfand. Das Diner wurde in dem zu einem großen Speisesaal hergerichteten Orangeriehause eingenommen. Am Sonnabend sind ebendaselbst die Spitzen der Civilbehörden zum Diner befohlen.

— Wien, 20. September. Ueber die Hinrichtung Kammerer's schreibt die „Neue freie Presse":

Das Todesurtheil wurde dem Kammerer vorgestern Vormittags verkündet. Er hörte dasselbe gefaßt und kalten Blutes an. Sein Benehmen änderte sich auch nach der Verkündigung des Urtheils nicht. Obwohl den nahen Tod vor Augen, blieb er fest bei seinen früher gemachten Aussagen. Er erklärte wiederholt, daß er seine blutigen Thaten, namentlich die Ermordung der Familie Eisert, in Gemeinschaft mit anarchistischen Genossen ausgeführt; er könne diese persönlich, wisse aber ihre Namen nicht, da die Partei so organisirt sei, daß deren Mitglieder es vermeiden, einander kennen zu lernen, damit sie gegebenen Falls nicht in der Lage seien, Genossen verrathen zu können.

Kammerer, welcher sich während seiner ganzen, vier Monate und einen Tag dauernden Haft einer ungestörten Gesundheit erfreute, litt in der letzten Zeit an gastrischen Affectionen und stand in ärztlicher Behandlung; er beschäftigte sich in den letzten Wochen seiner Haft, wie wir schon erzählt haben, mit der Verfertigung von Tabakspfeifen, Zündhölzchenschachteln und Uhren aus Brodkrumen; er verwendete namentlich viel Mühe auf die Verfertigung zweier Wanduhren, von denen er eine fertig brachte. Die Zeiger derselben trugen die aus Strohhalmen gefertigte Aufschrift: „Vorwärts"; auf dem Pendelgewichte ist, ebenfalls aus Strohhalmen gefertigt, ein lakonischer Appell an die Proletarier zu lesen.

Der Militärcaplan Molek verfügte sich im Laufe des gestrigen Tages viermal zu Kammerer, um demselben geistlichen Zuspruch zu spenden. Kammerer lehnte jedoch ebenso oft in entschiedener Weise jeden derartigen Trost ab. Gestern Abends erschien der Geistliche zum letzten Male bei Kammerer und gab sich durch 1½ Stunden die größte Mühe, um den Sinn Kammerer's zu ändern. Er erzielte jedoch auch diesmal kein Resultat, Kammerer verharrte bei seinen atheistischen Grundsätzen.

Der Delinquent verbrachte die heutige Nacht ruhig schlafend. Er erwachte nur zwei Mal; das erste Mal, als man die in der Zelle befindliche Lampe von Neuem mit Petroleum füllte, sagte er: „Gebt nur darauf Acht, daß keine Explosion erfolgt!" Kurz darauf erwachte er wieder und gab abermals der Befürchtung Ausdruck, daß die Lampe explodiren würde. Kammerer hat gestern Abends zum letzten Male gegessen. Heute früh lehnte er jede ihm angebotene Speise ab.

Ein großes Verdienst im Procesfe Kammerer hat sich der Major-Auditor Grimm erworben, welcher die ganze vielverzweigte, mühevolle Verhandlung mit großer Umsicht und juristischem Scharfsinne leitete. Seinen Bemühungen dankt man insbesondere die Aufhellung vieler Umstände, welche bei dem beharrlichen Schweigen Stellmacher's höchst dunkel geblieben waren.

Von anderer Seite wird noch mitgetheilt: Nachdem vorgestern das Urtheil verkündigt worden war, wurden Kammerer die Fesseln abgenommen und ihm anheimgestellt, Wünsche bezüglich der Zusammenkunft mit seiner Familie oder einer besseren Verpflegung zu äußern. Er lehnte jedoch selbst ein Zusammentreffen mit seiner Mutter, die in Wien am Schüttel wohnt, ab und wünschte auch in der Kost keine Aenderung. Es wird erzählt, daß Kammerer mit lächelnder Miene zum Galgen schritt. Es heißt nun, daß seine Physiognomie überhaupt ein stereotypes Lächeln getragen habe, so daß er unter seinen Genossen „der lächelnde Fernand" hieß, und daß er diesen heiteren Gesichtsausdruck unwillkürlich auch vor dem Galgen nicht habe ändern können. Dem Geistlichen, dessen Zuspruch er mit Artigkeit und achtungsvoll ablehnte, hatte er erwidert: „Sie begreifen, daß ich bei meiner Auffassung des Lebens geistlichen Zuspruch nicht annehmen kann."

Nachdem Major-Auditor Grimm mit der Verlesung des Urtheils fertig war, wendete er sich zu Willenbacher mit den Worten: „Scharfrichter Willenbacher! Ich übergebe Ihnen den Delinquenten, walten Sie Ihres Amtes."

Kammerer, der sich nun willig dem Scharfrichter und dessen Gehilfen hingab, lächelte in diesem Augenblicke, es war ein furchtbares, gezwungenes Lächeln. Er sagte zu Willenbacher, der ihn ersuchte, sich so wenig als möglich zu fürchten, indem es dann um so schneller vorüber sei: „Glauben Sie denn, daß ich mich fürchte?" Doch im letzten Momente verlor er vollends den Muth, denn als ihm die Hände gebunden und der Strick um den Hals gelegt worden war, brach er in die Kniee. In diesem Augenblicke wurde er jedoch von den handfesten Henkersknechten schon emporgehoben und von Willenbacher, der mittlerweile den hinter dem Galgen aufgestellten Schemel bestiegen hatte, in Empfang genommen. Einen kurzen Moment darauf, während der Scharfrichter die Hand über die Augen des Delinquenten hielt und dieselben zudrückte, war dieser gerichtet. Willenbacher, sich tief verbeugend, erstattete dem Major-Auditor die Meldung mit den Worten: „Herr Oberst-Wachtmeister! Ich melde gehorsamst, es ist vollbracht!" Etwa eine Viertelstunde hatte der ganze Akt in Anspruch genommen; der Tod war nach 7 Minuten eingetreten, wie der anwesende Regimentsarzt constatirte.

Hierauf commandirte der Bataillons-Commandant „Gewehr bei Fuß!" und wollte gerade zum Gebete niederknien lassen, als Feldpater Molek, der Vertreter des Garnisonspfarrers, den commandirenden Major daran verhinderte. Wenigstens schien dies in dem Zuschauer von oben, denn die Truppe kniete nicht, wie üblich, nieder und der Militärcaplan sprach auch kein Gebet, sondern richtete in ungarischer Sprache einige Worte an die Versammelten:

„Wie er gelebt, so ist er gestorben! Der Missethäter, der das Recht gebabt hatte, sieben Menschenleben zu vernichten, der gegen Gesetz, Kaiser und Staat sich vergessen, ist dem irdischen Gerichte verfallen und mußte enden, wie dieser geendet. Doch wie er hier auf Erden keine Gnade gefunden, wird ihm eine solche auch im Himmel nicht beschieden sein, denn er hat bis zum letzten Augenblicke den Glauben und die Kirche verleugnet — er ist auch ohne Glauben gestorben."

Sogleich darauf wurde zum Schultern der Gewehre commandirt, das Executions-Carré aufgelöst und die Truppe zum Abmarsch befehligt.

Ungefähr eine Stunde lang blieb der Gerichtete am Galgen, den man zahlreiche Neugierige umstanden, hängen. Nach dieser Zeit wurde der seiner Armsessel entledigte Leichnam vom Richtplatze genommen, in einen Wagen gehoben und nach dem Garnisonspitale zur Obduction geschafft, während Scharfrichter Willenbacher seine Requisiten und den Galgen mit sich nahm und die Kaserne verließ.

Briefkasten.

E. S. Wir haben Ihre Beschwerde über die Uebelstände in dem betreffenden Grundstücke am Markte zur Kenntniß der Wohlfahrtspolizeibehörde gebracht.

Telegraphische Depeschen.

* Benrath, 20. September. Se. Majestät der Kaiser, Se. k. k. Hoheit der Kronprinz und die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten begaben sich heute Vormittag 9 Uhr nach Wevelinghoven, um den in der dortigen Gegend stattfindenden Truppenmanövern beizuwohnen. Ihre Majestät die Kaiserin folgte um 10 Uhr dahin nach.

* Benrath, 20. September, Abends. Heute Nachmittag 4 Uhr fand bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin ein großes Diner statt, zu welchem die Spitzen der Civilbehörden geladen waren. Während des heute Abend 8¾ Uhr stattfindenden Thees wird Ihren Majestäten von mehreren Gesangvereinen der Rheinprovinz eine Serenade dargebracht werden.

* Bregenz, 20. September. Der Kaiser ist auf der Fahrt zur Eröffnung der Arlbergbahn heute Nachmittag um 4 Uhr 50 Min. hier eingetroffen. Auf der ganzen Fahrt von Innsbruck bis Bregenz wurde auf allen Stationen von Seiten der Bevölkerung dem Kaiser ein festlicher Empfang bereitet. Auf verschiedenen Stationen verließ der Kaiser den Waggon, um die ihm dargebrachten Huldigungen entgegenzunehmen. Der Empfang hier war besonders großartig.

* Bregenz, 20. September, Abends. Der Kaiser, welcher auf der Festfahrt hierher die hervorragendsten Bauwerke der Arlbergbahn in Augenschein genommen hatte, verließ alsbald nach seinem Eintreffen hierselbst mehreren hohen Beamten, sowie mehreren bei dem Bahnbau thätig gewesenen Ingenieuren Ordensauszeichnungen. Die Stadt ist auf das Festlichste geschmückt und durch massenhaften Zufluß von Fremden aus allen Bodensee-Städten überfüllt. Das Wetter ist prächtig.

* Wien, 20. September. Der Kaiser hat den Großfürsten-Thronfolger von Rußland zum Oberstlieutenant des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander und den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch zum Oberst-Inhaber des Infanterieregiments Nr. 101 ernannt.

* Agram, 20. September. Nach dem nunmehr feststehenden Resultate der Landtagswahlen in Kroatien sind 70 Candidaten der Regierungspartei, 24 Candidaten der Oppositionspartei resp. der Starcevics'schen Partei, 13 Unabhängige und 3 Abgeordnete gewählt, welche keiner bestimmten Partei angehören, aber für die Regierung stimmen werden. Die Eröffnung des Landtags ist auf den 30. d. M. festgesetzt worden.

* Paris, 20. September. Dem Journal „Paris" zufolge hätte Admiral Courbet bei dem Marineminister Peyron angefragt, wie er sich den Neutralen gegenüber zu verhalten habe. — Die hiesigen katholischen Missionen erhielten eine Depesche aus Hongkong vom 13. d. Mts., worin es heißt, die Chinesen hätten die katholischen Capellen in der Provinz Canton zerstört und gegen 6000 Christen seien ohne Obdach. (Wiederholt.)

* Rom, 20. September. Dem Vernehmen nach wird der „Moniteur de Rome" heute Abend ein Schreiben des Papstes an den Cardinal-Staatssecretair veröffentlichen, in welchem der Papst erklärt, daß er, sobald die Cholera in Rom ausbrechen sollte, den Vatican verlassen werde, um die Kranken zu besuchen.

* Antwerpen, 20. September. Die für morgen angekündigte Kundgebung der Liberalen wird nicht stattfinden.